

memory and the perception of the enemy makes the subject interesting also from the point of view of modern historiography. Moreover, the volume also includes some articles written by foreign researchers; from Australia and the United States, which is an interesting contribution as the theme concerning the Teutonic Order is predominantly addressed by Polish and German scholars. All this indicates the supralocal attractiveness of those issues. It also indicates that the book can serve as significant source of information about research in this field to foreign scholars.

Marcin Sumowski (Toruń)

Mathis Mager, *Krisenerfahrung und Bewältigungsstrategien des Johanniterordens nach der Eroberung von Rhodos 1522*, Aschendorff, Münster 2014, 387 S., ISBN 978-3-402-13049-6.

Die frühneuzeitliche Geschichte der geistlichen Ritterorden haben hat bisher in der Forschung nur geringe Aufmerksamkeit gefunden. Das ist umso bemerkenswerter, als für diese Epoche eine reichhaltigere Überlieferung zur Verfügung steht als für die früheren Epochen, auch wenn diese vielfach selbst noch einer ersten Erschließung bedarf. Bisher wurde und wird immer wieder auf die maßgebliche Ordensgeschichtsschreibung wie die im Auftrag der Johanniter entstandene Darstellung durch Giacomo Bosio sowie auf das zwar vom Orden abgelehnte, aber eng daran anschließende mehrbändige Werk des Abbé Vertot zurückgegriffen, und in der Konsequenz wurde und wird so ein festes, vom Orden selbst mitgeprägtes Geschichtsbild tradiert. Es bedarf daher eines neuen Ansatzes, der sich von den vorgeprägten Sichtweisen löst und die bisher im Zentrum stehende Überlieferung kritisch und im Kontext anderer Zeugnisse in den Blick nimmt. Dies gilt umso mehr für eine der entscheidendsten Epochen der Ordensgeschichte, für die Jahre zwischen dem Verlust von Rhodos 1522 und der Übernahme Maltas 1530. Hier setzt die kenntnisreiche, methodisch gelungene und innovative Arbeit von Mathis Mager an, die aus einer Tübinger, von Matthias Asche betreuten Dissertation hervorgegangen ist.

Die Arbeit stützt sich zum einen auf alle vier in den Jahren zwischen 1522 und 1525 über die Belagerung von Rhodos entstandenen Berichte (Jacobus Fontanus, Jacques de Bourbon, Thomas Guichard, Simon Iselin), zum anderen aber zieht sie umfangreiches weiteres Material heran, etwa Korrespondenzen wie die des Großmeisters Philippe Villiers de l'Isle-Adam, Georg Schilling von Cannstadt, die Briefwechsel mit Karl V. und Heinrich VIII. von England, dazu Bestände aus dem Ordensarchiv auf Malta, deutsche und italienische Flugschriften und

Berichte der Jahre unmittelbar nach 1522 sowie schließlich die Tagebücher des Gaspare Contarino und Marino Sanudo. Es ist die Auswertung dieser vielgestaltigen Überlieferung, die vor allem die Grundlage für die interessanten Ergebnisse der Arbeit schafft. So lassen sich klare Unterschiede in der Selbstdarstellung der Johanniter gegenüber dem Papst und den europäischen Fürsten nachweisen, und es wird erkennbar, in welchem Maße der Orden durch den Verlust von Rhodos in die Krise geriet, während die Ordenschronisten – und in ihrer Folge die meisten modernen Darstellungen – für diese Zeit ein Bild der geordneten Kontinuität in der fortgesetzter Erfüllung der Stiftungsaufgabe des Ordens zeichnen. Die konsequent aufgebaute Arbeit geht diesen Fragen im Einzelnen nach, ausgehend von theoretischen Überlegungen zum Krisen-, Erfahrungs- und Wahrnehmungsbegriff, zu Identität und Alterität sowie zum nach 1453 aufkommenden Konzept der „Türkengefahr“. Nach der Vorstellung der Quellen folgt ein erstes inhaltliches Kapitel zu den Grundlagen und dem Verlust der Ordensherrschaft auf Rhodos. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Darstellung der „Wanderung“ des Ordens nach dem Verlust von Rhodos bis zum Einzug in Viterbo im Februar 1524, die im Gegensatz zum tradierten Bild die besondere Dramatik dieser Phase deutlich werden lässt. Die regulären Geschäfte konnten erst allmählich wieder aufgenommen werden, und es drohte eine Spaltung in nationale Orden sowie eine massive Entfremdung von Ordensbesitz, der der Großmeister nur durch päpstliches Eingreifen begegnen konnte. Erst das Generalkapitel von Viterbo konnte 1527 diese Gefahren weitgehend bannen.

Das erste der drei Kernkapitel ist der „medialen Propaganda als Krisenbewältigung“ gewidmet. So geht aus einem Brief des Georg Schilling von Cannstadt an den deutschen Prior hervor, dass der Großmeister angesichts der auch in Rom laut werdenden Kritik am Orden (etwa mit dem Vorwurf, die Johanniter hätten Rhodos unehrenhaft verloren) im Dezember 1523 einen „Propagandacoup“ vorbereitete, der schließlich im Frühjahr 1524 zum Druck von drei Chroniken über den Verlust von Rhodos führte. Dem werden bewusst die andere Berichte gegenübergestellt und auf ihre Wahrnehmung insbesondere der Osmanen, aber auch der Griechen und Juden auf Rhodos hin untersucht. Das zunächst neutrale oder sogar positive Bild verdunkelt sich in den Versuchen zur Deutung der Eroberung von Rhodos, indem die Osmanen nach vorgegebenen abendländischen Deutungsmustern in den humanistisch geprägten Barbarendiskurs eingeordnet, Suleyman I. als antiker Barbar gekennzeichnet sowie die Unfreiheit seiner Untertanen betont werden. Im Selbstverständnis des Ordens spielten dabei religiöse Elemente ebenso wie die Kreuzzugstradition und -historie nur noch eine untergeordnete Rolle, während die ritterlichen Tugenden nahezu in allen Schriften im Zentrum stehen.

Das zweite große Kapitel beschäftigt sich mit der Diplomatie als „Krisenbewältigungsstrategie“, wobei für die Jahre nach 1522 nacheinander das Verhältnis der Johanniter zu den verschiedenen großen europäischen Mächten analysiert wird. Von den Päpsten kam nur geringe Unterstützung, und das Verhältnis zu Frankreich, wo der Orden umfangreichen Besitz hatte, war schwierig und verbesserte sich erst nach der Gefangennahme des französischen Königs bei Pavia 1525. Der habsburgisch-französische Krieg spielte auch in den Beziehungen zu Karl V. eine zentrale Rolle. Der Orden sah sich durch den Vorschlag, Malta zu übernehmen, in einer schwierigen Lage. Die Annahme Malts hätte eine Parteinahme zugunsten Karls bedeutet und damit den Ordensbesitz in Frankreich noch mehr in Gefahr gebracht. Die Spannungen waren noch auf dem Generalkapitel zu Viterbo 1527 virulent. Wechseltend gestalteten sich auch die Beziehungen zu Johann III. von Portugal, zu Heinrich VIII. von England und zum Reich. Den Abschluss des Diplomatie-Kapitels bildet eine Untersuchung zum Generalkapitel von Viterbo 1527, das einen wichtigen Einschnitt in der Entwicklung des Ordens markiert. Im Orden und auf dem Generalkapitel kam zur Bildung zweier Lager, die die Annahme Malts unterschiedlich beurteilten, doch konnte die Krise schließlich beigelegt werden.

Das dritte Kernkapitel zum Aspekt der Demonstration militärischer Handlungsfähigkeit fällt, sachlich bedingt, deutlich kürzer aus als die vorangehenden Kapitel. Einleitend wird zunächst die Bedeutung des Kaperkrieges im östlichen Mittelmeer umrissen. Bedingt durch die Verluste während und nach der Belagerung von Rhodos sowie durch die nur temporär erfolgreiche Suche nach einem neuen Ordenssitz kam es erst im Oktober 1524 zu Erneuerung des *corso*. Dabei trat im Folgenden der „Kampf gegen die Ungläubigen“ zugunsten der Bekämpfung der auch für die Osmanen nicht immer angenehmen Piraten zurück.

Die Arbeit beeindruckt durch die intensive Auswertung des Quellenmaterials und die daraus abgeleiteten Ergebnisse. Erstmals erfährt so die für die Geschichte des Johanniterordens entscheidende Phase nach dem Verlust von Rhodos angemessene Aufmerksamkeit, und erstmals wird dafür die besondere Perspektive der Ordensgeschichtsschreibung einer intensiven Quellenkritik unterzogen und mit Material aus anderen Überlieferungen kontrastiert. Dabei wird deutlich, in welchem Maße die Existenz des Ordens nach 1522 auf dem Spiel stand und wie unsicher die Lage selbst noch nach der vorläufigen Verlegung der Ordensleitung nach Viterbo war. Die Arbeit bietet in diesem Zusammenhang so etwas wie eine Momentaufnahme der europäischen Politik, in der der habsburgisch-französische Krieg alle Mächte in den Bann zog und auch eine wirksame Hilfe für das belagerte Rhodos verhinderte. Die Johanniter waren Teil der europäischen Diplomatie, aber keineswegs als Mitspieler ersten Ranges, sondern nur mit einem begrenzten

Handlungsspielraum; häufig wurden sie durch die Herrscher nur instrumentalisiert oder sogar unter Druck gesetzt. Vor diesem Hintergrund mussten sie für ihre Sache werben, um Unterstützung zu bekommen, zumal der Verlust von Rhodos auch nach außen als Schwäche erschien. Es ist das besondere Verdienst der vorl. Arbeit, dies erstmals herausgearbeitet und einer Analyse unterzogen zu haben, mit interessanten Einsichten in das – gegenüber früheren Epochen gewandelte – Selbstverständnis der Brüder und ihre Wahrnehmung durch andere. Die durchweg schlüssig aufgebaute und flüssig geschriebene Arbeit kann so der weiteren Erforschung der frühneuzeitlichen Geschichte der geistlichen Ritterorden wesentliche Impulse vermitteln.

Jürgen Sarmowsky (Hamburg)

***Zakon krzyżacki w Prusach i Inflantach. Podziały administracyjne i kościelne w XIII–XVI wieku*, eds. Roman Czaja, Andrzej Radziwiński, Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu Mikołaja Kopernika, Toruń 2013, 573 pp. + illustrations and maps, ISBN 978-83-231-3073-3.**

Roman Czaja and Andrzej Radziwiński are both renowned Polish scholars from Toruń specializing in the medieval history of the south-eastern Baltic region. The volume edited by them is a comprehensive collection of studies that aims to provide a synthesis of the current stage of research of the crusader state ruled by the Teutonic Order in the Baltic from the 13th until the 16th century. The goal of the publication, according to the editors, is to counter old fashioned views, stereotypes and prejudices derived from 19th century tradition which still affect the popular perception of the Teutonic Order in Poland today. The volume is thus aimed at a wider audience and individual articles inside lack references which are substituted by a bibliography of relevant sources provided at the end of each chapter. Nonetheless, the volume possesses an immense academic value because of the wide scope of its studies and the fact that it deals not only with the Teutonic state and bishoprics in Prussia which, understandably have attracted most interest in Poland, but also devotes equal attention to the Teutonic dominion and bishoprics established in Livonia. Such an approach provides valuable opportunity for comparison between two regions that is often impossible in the case of narrower, individual studies. The academic value of the publication is also enhanced by the fact that it provides a broad selection of historical sources and documents translated into Polish and discussed in a separate section.